LANDESVERBAND BAYERN für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V.

info-bayern

„Ich habe mich aufgehoben gefühlt wie in einer Familie", sagt Nadine Berger. Ihre Tochter Anna war sechs Monate auf der Frühchenstation. Danach wurde sie von der Haunerschen Nachsorgeeinrichtung betreut.

Neu: Nachsorge für Frühchen und Neugeborene

Abnabeln von der Klinik

Nur wenige Eltern wissen, dass sie nach dem Krankenhausaufenthalt eine sozialmedizinische Nachbetreuung für ihr chronisch krankes oder behindertes Kind bekommen können. Seit kurzem hat der Landesverband eine neue Nachsorgeeinrichtung aufgebaut: „HaNa", die Dr. von Haunersche Nachsorgeeinrichtung, ist schon 6 Monate alt. Info-bayern hat sie besucht.

Liebe Leserin, lieber Leser,

endlich können wir das wertvolle Wissen um all die Themen von Menschen mit schwersten und mehrfachen Behinderungen effektiver in die Einrichtungen vor Ort bringen. Bisher hat die Stiftung Leben pur mit den fachlich hervorragend vorbereiteten Tagungen zumindest einmal im Jahr dafür gesorgt, dass die Belange dieser Menschen zur Sprache kommen. Ab sofort organisiert die Stiftung nun zusätzlich Inhouse-Schulungen vor Ort, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Einrichtungen genauso wie für Eltern und Betroffene. Wir freuen uns sehr über dieses neue Angebot. Damit sind wir einen Schritt näher an unserem Ziel, Expertenwissen aus dem Elfenbeinturm der Wissenschaft nach unten zur Basis zu bringen. Lesen Sie mehr dazu in diesem info-bayern.
Es grüßt Sie

Ihr Hans Schöbel,
Landesvorsitzender

So viele Erwachsene sitzen beisammen am Tisch – und alles dreht sich um Anna. Am liebsten würde die muntere Kleine mit den dunkelbraunen Augen und dem zartrosa Strampelanzug ja mitreden, aber vorerst fixiert sie alle Anwesenden mit höchster Aufmerksamkeit und ist mit dem Drehen des Köpfchens von links nach rechts voll und ganz ausgelastet. Sie sitzt bei ihrer Mama auf dem Schoß, streckt die Ärmchen nach dem Kuscheltier und fühlt sich offensichtlich ganz wohl mitten in der Besprechung des Teams der Dr. von Haunerschen Nachsorgeeinrichtung... Anna ist ein Frühchen. Sie kam in der 25. Schwangerschaftswoche zur Welt und hat die ersten sechs Monate ihres Lebens im Brutkasten auf der Neugeborenen-Intensivstation verbracht. Jeden Tag war ihre Mutter bei ihr. Zwei Darmoperationen und eine Herzoperation hat die Kleine schon hinter sich. „Können Sie sich das vorstellen? Wie diese Ärzte so ein kleines Baby operieren? Bei ihrer Geburt war Anna gerade mal 27 Zentimeter groß und wog nur knapp 600 Gramm!", erzählt ihre Mutter, Nadine Berger*. „Ihr seid wie Gott für Anna", habe sie den Ärzten oft gesagt. Seit drei Monaten ist Frau Berger mit Anna nun zu Hause und wird von HaNa betreut. Erst seit heute darf ihre Tochter ohne Sauerstoffbrille sein. Zwei kleine Plastikschläuchchen an der Nase haben bisher Tag und Nacht dafür gesorgt, dass Annas Lungen, die aufgrund der frühen Geburt noch nicht richtig entwickelt waren, genügend Sauerstoff aufnehmen konnten. Jetzt steht „nur" noch eine Operation wegen des Narbenbruchs bevor und der Augenarzt muss kontrollieren, wie sich Annas Schielen entwickelt. Nadine Berger wirkt sehr ernst, ruhig und gefasst. Anna hat überlebt. Ein Schimmer von Glück legt sich auf ihr Gesicht, wenn sie die Kleine anschaut. Normalität ist in ihr Leben zurückgekehrt, es hüllt sie ein wie ein warmer Mantel. Monate des Bangens, des Wartens, der Diagnosen und medizinischen Behandlungen und Eingriffe liegen hinter ihr. Zuerst die Sorge um ihre eigene Gesundheit – sie litt unter Bluthochdruck und hatte eine Art Schwangerschaftsvergiftung –, der Kaiserschnitt, dann die Sorge um das Überleben und die Gesundheit der kleinen Anna. Nadine Berger litt unter Depressionen, ihre Angst war groß, weil sie schon mal Zwillinge während der Schwangerschaft verloren hatte. Und ihr Mann? Er war im Gefängnis, berichtet die 36-Jährige. Erst kurz bevor Anna heim konnte, wurde auch ihr Mann entlassen. Die ganze Schwangerschaft über und die Zeit danach stand sie vollkommen alleine da. Aber die Schwestern, die Ärzte, die Psychologin und die Sozialpädagogin, sie alle haben ihr „unendlich viel geholfen", sagt sie, „ich habe mich aufgehoben gefühlt wie in einer Familie."

Nachsorge wenig bekannt

Bisher wissen nur wenige Eltern, dass es seit 2005 die Möglichkeit gibt, nach einem Krankenhausaufenthalt sozialmedizinische

Die kleine Anna steht im Mittelpunkt bei der Abschlussbesprechung. Die letzten Monate wurde Familie Berger von einem multidisziplinären Team unterstützt – bestehend aus Kinderkrankenschwester, Bobath-Therapeutin, Kinderärztin und Sozialpädagogin.

Nachsorge für ihr chronisch schwerstkrankes oder behindertes Kind bis zum Alter von 12 Jahren in Anspruch zu nehmen. „Das kennen sogar viele Mitarbeiter bei den Krankenkassen nicht. Dann mache ich sie auf den Paragraph 43, Absatz 2 des Sozialgesetzbuches V aufmerksam. Da steht es geschrieben", – Petra Rüde fragt sich, wie das möglich sein kann. Die Sozialpädagogin und ausgebildete Case-Managerin (Fall-Beraterin) hat die neue Nachsorgeeinrichtung mit konzipiert, bei ihr laufen alle Fäden zusammen: Sie ist für übergreifende Arbeiten, den Erstkontakt, Koordination, Beratung und Organisation zuständig. Seit Februar hat HaNa, die „Dr. von Haunersche Nachsorgeeinrichtung für Frühgeborene und kranke Neugeborene", die Arbeit aufgenommen. Die Einrichtung ist ein Kooperationsprojekt des Landesverbands Bayern für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. mit der Haunerschen Kinderklinik, der Frauenklinik Maistraße und der Frauenklinik Großhadern. HaNa arbeitet eng mit den jeweiligen Stationen zusammen und nutzt auch Räumlichkeiten im ersten Stock der Klinik in der Maistraße. Das multidisziplinäre Team aus Kinderkrankenschwestern, einer Psychologin und der Sozialpädagogin Petra Rüde arbeitet unter der ärztlichen Leitung der Kinderärztin und Neonatologin Dr. Martina von Poblotzki. Rund 20 Familien mit Frühgeborenen und kranken Neugeborenen wurden von HaNa bereits nachbetreut. Vorerst sind die ganz Kleinen die Zielgruppe, später soll das Angebot auf chronisch kranke Kinder und Jugendliche ausgeweitet werden. „Der Aufklärungsbedarf ist noch sehr groß", so Petra Rüde, „wir informieren im ersten Schritt die Ärztinnen und Ärzte auf den Stationen, dass sie Nachsorge verordnen können, wenn es medizinisch angezeigt ist." HaNa arbeitet von Anfang an ganzheitlich orientiert und wissenschaftlich fundiert. Zusammen mit 13 weiteren Nachsorgeeinrichtungen in Bayern ist HaNa dem „Qualitätsverbund Bunter Kreis" angeschlossen. Eine Art Dachorganisation, die die Nachsorgeleistungen mit den Krankenkassen ausgehandelt hat und bundesweit die qualitativen Standards setzt.

Eltern allein zu Haus

Wie läuft die Nachsorge ab? Bei der Entlassung erstellt der zuständige Klinikarzt eine Verordnung zur sozialmedizinischen Nachsorge. Damit wird die Nachsorgeleistung bei der Krankenkasse beantragt. „Man muss sich vergegenwärtigen, dass die Mütter oft ein Trauma erlebt haben", erklärt Oberärztin Martina von Poblotzki. „90 Prozent der von uns Betreuten sind Eltern von Frühgeborenen. Für diese Mütter kommt das Muttersein sehr plötzlich. Die Schwangerschaft ist von heute auf morgen beendet, ohne dass die Frau sich innerlich darauf einstellen konnte. – Dann drei Monate Neugeborenen-Intensivstation, ein Netz von Experten nimmt den Eltern alle Entscheidungen ab. Viele haben das Gefühl, wenn sie erstmal zu Hause sind, dann geht das Elternsein richtig los. Doch dort kommen sich die meisten Eltern dann sehr alleine gelassen vor, mit all ihren Fragen, Ängsten und Unsicherheiten."

Gute Nachsorge ist eine Mischung aus Aufklärung, Beratung, Anleitung zu Behandlung und Pflege, Krisenmanagement und Vernetzung. HaNa schickt z.B. eine Krankenschwester zu den Eltern nach Hause. Sie gibt Unterstützung für all die besonderen Herausforderungen, die sich nun stellen. Zunächst braucht das Kind Zeit, um sich an das neue Umfeld zu gewöhnen: Das Bettchen ist anders, das Licht und alle Geräusche sind anders, das Waschen und Füttern des Kindes ist anders. Die Ernährung ist bei vielen Frühchen ein Problem. Einige brauchen zusätzliche Sondennahrung, die dann Schritt für Schritt wieder abgesetzt werden muss. Andere müssen Sauerstoff zugeführt bekommen (wie die kleine Anna), benötigen spezielle Medikamente und Krankengymnastik oder haben ein erhöhtes Infektionsrisiko. Viele Babys sind unruhig, leicht störbar, haben kürzere Schlafphasen. Und alle Probleme können sich in den ersten Wochen zu Hause zuspitzen. Wie soll eine Mutter plötzlich all diese Dinge alleine handhaben und entscheiden? Im günstigsten Fall übernimmt eine Kinderkrankenschwester die Hausbesuche, die die Mutter und das Kind schon von der Station kennt. Im Falle von Anna kam die betreuende Schwester sogar zweimal wöchentlich, um Annas medizinische Versorgung nachhaltig sicherzustellen.

Gegen Überlastung

Die Haunersche Nachsorgeeinrichtung vernetzt die Mütter – falls notwendig – hin zu langfristigen Hilfen. Die kleine Anna z.B. hat schon in ihren ersten Lebensmonaten Frühförderung durch die Bobath-Expertin Anita Laage-Gaupp vom Zentrum für Entwicklungsneurologie und Frühförderung bekommen. Kinderärztin von Poblotzki nimmt üblicherweise Kontakt zum Kinderarzt vor Ort auf, erläutert ihm den Arztbrief, in dem die Krankengeschichte dokumentiert ist, bietet fachlichen Austausch zu besonderen Frühgeborenen-Problemen und empfiehlt Behandlungsansätze. „Die meisten Kinderärzte sind froh, eine Ansprechpartnerin zu haben, denn wir kennen die kleinen Patienten ja schon länger und sind fachlich spezialisiert", so die Erfahrungen der Neonatologin. „Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Nachsorge den Informationsgrad der Eltern erhöht, die Belastung der Familie insgesamt senkt und dadurch die Entwicklungschancen für das Kind verbessert werden", erläutert Petra Rüde. Das Nachsorge-Management wird von ihr systematisch geplant: Anfangs ermittelt sie den Bedarf, erstellt dann einen Hilfeplan und sorgt

dafür, dass er umgesetzt wird. Hilfe zur Selbsthilfe lautet die Formel, und zwar ganzheitliche Hilfe, die individuell auf die jeweilige Familie zugeschnitten ist. Das kann im Einzelfall bedeuten: Unterstützung bei Behördengängen und Anfragen bei der Krankenkasse, Kontaktvermittlung zum familienentlastenden Dienst, zu Einrichtungen der Behindertenhilfe oder – falls notwendig – zu Therapeuten für Mutter und Kind. „Das fängt beim Rezept für die Milchpumpe an, geht über sozialrechtliche Fragen, wie z.B. das Thema Elternzeit, bis zu Anträgen für eine Haushaltshilfe oder die Vermittlung einer Tagesmutter“, so Petra Rüde. Wichtig sind auch psychosoziale Fragen: „Was können wir tun, damit das Geschwisterkind sich nicht vernachlässigt fühlt? Da gibt es viele Möglichkeiten, wie man dafür sorgen kann, dass das Geschwisterkind nicht zu kurz kommt und lernen kann, sich in der neuen Situation einzufinden. Oder die Frage, wie können wir als Paar ‚überleben’? Indem sich die Eltern z.B. mal Auszeiten geben, gemeinsam was Schönes unternehmen. Oder das Thema soziale Isolation. Wie können Eltern dafür sorgen, dass ihr soziales Umfeld in dieser Krisenzeit nicht wegbricht, sondern sie mit unterstützt?“

Modell Augsburg

Bundesweit gibt es laut Auskunft des „Bunten Kreises“ erst 48 Nachsorgeeinrichtungen. Bayern steht mit insgesamt 14 relativ gut da, nur in der Gegend von Würzburg und Schweinfurt und im Süden, in Garmisch-Partenkirchen, sind noch größere Lücken. Ähnlich wie HaNa starten die meisten Einrichtungen ihr Nachsorgeangebot mit der Zielgruppe der Früh- und Neugeborenen. Dort wo noch keine speziellen Nachsorgeeinrichtungen eröffnet haben, übernehmen bisher auch andere Dienste die Nachsorge. Vorbild und Modell für die neu gegründeten Nachsorgeeinrichtungen ist die Arbeit des „Bunten Kreises“ in Augsburg, der schon seit den 90er Jahren das Thema Nachsorge auch sozialpolitisch vorangebracht hat. Das Hauptproblem vieler Einrichtungen ist momentan die Finanzierung: Von den Kassen werden höchstens 20 Stunden bezahlt. „Mit diesem Geld können nur etwa 5 bis 6 Hausbesuche, Telefonate und Beratungsgespräche in der Einrichtung abgedeckt werden“, erläutert Petra Rüde, „den Rest finanzieren wir über Spenden. Denn die Kosten, die anfallen, sind weitaus höher!“

Die quiklebendige kleine Anna und ihre Mutter sind jetzt bald soweit „ganz entlassen“ zu werden. Dann endet auch die Nachsorge. Ob wohl alles gut gehen wird? „Frau Berger kann auch später noch bei uns anrufen“, so Petra Rüde. „Wir sind noch für sie da.“

* Name von der Redaktion geändert

Kontakt:
Klinikum der Universität München – Innenstadt
Dr. von Haunersche Nachsorgeeinrichtung
Petra Rüde
Maistraße 11
80337 München
Tel.: 089 / 51 60 41 32
Fax: 089 / 51 60 45 22
E-Mail: p.ruede@hana-muenchen.de
www.hana-muenchen.de

Glück für Stiftung Leben pur

Stiftung Leben pur news

Beim Sommerempfang des Bayerischen Landtags überreicht Landtagspräsident Alois Glück der Stiftung Leben pur die gespendeten Eintrittsgelder der prominenten Gäste. Von links nach rechts: Alois Glück und Gattin Katharina Glück, die Vorsitzenden von Kuratorium, Vorstand und Stiftungsrat der Stiftung Leben pur: Hans Schöbel, Christine Kopp und Christl Graßmann.

Spende „Auch schwerstbehindertes Leben kennt glückliche Momente.“ Mit diesen Worten begrüßte der Landtagspräsident die „Damen und Herren der Stiftung Leben pur“ am 15. Juli zum Sommerempfang auf Schloss Schleißheim. – Alois Glück ist selbst Vater eines schwerstbehinderten Sohnes und weiß, wovon er spricht. Geladen waren engagierte Menschen aus ganz Bayern sowie Prominenz aus Politik und Gesellschaft. Unter dem Motto „Gemeinsam helfen und gemeinsam feiern“ genossen die Gäste kulinarische Spezialitäten aus allen Regionen des Freistaates, vor barocker Kulisse und zwischen wunderschönen Blumenrabatten wandelnd. Wie bereits die Jahre zuvor kamen die Eintrittsgelder einem sozialen Projekt zugute, diesmal der Stiftung Leben Pur. Am Ende des Abends durfte die Vorstandsvorsitzende Christine Kopp nicht nur den Betrag auf dem symbolischen Geschenkgutschein, sondern fast 47.000 Euro in Empfang nehmen. Herzlichen Dank an die Spender und Alois Glück, unserem aktiven Botschafter der Stiftung Leben pur!

Personalia Der Sonderpädagoge Gerhard Grunick vertritt die wissenschaftliche Leiterin der Stiftung Leben pur Nicola Maier-Michalitsch während ihrer Elternzeit. Sie hat am 30. Juni ihr Töchterchen Marie-Theres zur Welt gebracht und wird bis zum 1. September 2009 in Elternzeit sein. Ihr Vertreter Gerhard Grunick ist 39 Jahre alt und kommt aus der Praxis: Rund zehn Jahre hat er in einer Münchner Einrichtung mehrfachbehinderte blinde Kinder und Jugendliche betreut und währenddessen zusätzlich mehrere Semester „Public Health“ studiert.

Tagung und Förderpreis Die Stiftung Leben pur wird sich im Jahr 2009 mit dem wichtigen Thema „Kommunikation bei Menschen mit sehr schweren und mehrfachen Behinderungen“ befassen. Die Tagung findet am 6./7. März 2009 in München statt und – wie die Jahre zuvor – ist auch ein Förderpreis dazu ausgeschrieben. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert. Es können nicht nur wissenschaftliche (Abschluss-)Arbeiten eingereicht werden, sondern auch Projekte und neuartige Konzepte aus der Praxis. Informationen unter www.stiftung-leben-pur.de.

Inhouse-Schulung Die Stiftung Leben pur bietet seit Neuestem auch Inhouse-Schulungen zu ihren Schwerpunktthemen an. Den Anfang machte eine eineinhalbtätige Veranstaltung zum Thema „Schmerz und Schmerzbewältigung bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen“ Anfang Juni bei den Helfenden Händen e.V. in München. Eine Kinderärztin erläuterte u.a. die genaue Wirkung verschiedener Schmerzmedikamente und wo man sie sinnvoll einsetzen kann. Pädagogische Aspekte,

wie z. B. der Umgang mit Schreiattacken, wurden von einer pädagogisch geschulten Kinderkrankenschwester erörtert. Und unter Anleitung einer Physiotherapeutin konnten die Teilnehmenden selbst erfahren, wie durch verbesserte Lagerung und Bewegungsübungen Schmerzen reduziert werden können. Zum Abschluss lud eine Theologin dazu ein, die spirituelle Dimension des Umgangs mit Schmerz zu reflektieren. Im November wird eine ähnliche Schulung für die Pfennigparade-Einrichtung „Perspektive" (Werkstätte und Wohnheim) stattfinden. Die Stiftung plant auch für kommende Tagungsthemen Angebote in dieser Form auszuarbeiten.

Seminar Homöopathie Auch durch weiterführende Seminare sollen die Schwerpunktthemen der Stiftung Leben pur nachhaltig vertieft werden. So bietet die Stiftung auf Wunsch zahlreicher Tagungsteilnehmer ein ganztägiges Seminar „Homöopathie bei schweren Behinderungen" an. Darin werden die Möglichkeiten einer homöopathischen Behandlung bei (chronischen) Schmerzen und anderen, häufig auftretenden körperlichen und psychischen Beschwerden vorgestellt. Der Workshop wendet sich an Fachkräfte, aber auch an interessierte Angehörige und Menschen mit Behinderung. Referentin ist Dr. med. Sigrid Kruse vom Dr. von Haunerschen Kinderspital der Universität München. Sie leitet dort das Projekt „Homöopathie in der Pädiatrie". Das Seminar findet am 12. Dezember von 10 bis 18 Uhr im Schullandheim und Begegnungszentrum Wartaweil am Ammersee statt. Kosten: 50 Euro.

Infos und Anmeldung:
Stiftung Leben pur
Adamstraße 5
80636 München
Tel.: 089 / 35 74 81-19
Fax.: 089 / 35 74 81-81
E-Mail: info@stiftung-leben-pur.de
www.stiftung-leben-pur.de

Neu: Pflege- und Wohnqualitätsgesetz

Qualität und Transparenz

Ab 1. August tritt das neue Bayerische Pflege- und Wohnqualitätsgesetz in Kraft, so eine Pressemeldung des bayerischen Sozialministeriums. Hintergrund des neuen Gesetzes war der Wunsch, das alte reformbedürftige Heimgesetz zu vereinfachen und zu entbürokratisieren.
Das Gesetz gilt insbesondere für alte Menschen, betrifft aber auch Heime und Wohnformen für Menschen mit Behinderung. Wichtigste Neuerung ist die Einbeziehung ambulanter Wohnformen. In diesem Punkt herrschte bisher Rechtsunsicherheit. Die Träger von Heimen müssen in Zukunft für Supervision und Qualifizierung ihrer Beschäftigten sorgen und alle Heime werden einmal im Jahr von der Heimaufsicht kontrolliert. Außerdem soll die Preis- und Leistungsstruktur von Heimen für jedermann einsehbar sein. Durch Entbürokratisierung soll für die eigentliche Pflege von Menschen mehr Zeit gewonnen werden. Die genauen Ausführbestimmungen zum Gesetz werden allerdings erst im Herbst formuliert. Bis dahin bemühen sich die Verbände und auch der Landesverband Bayern für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V., die Anliegen von Menschen mit Behinderung in den Anhörungen mit einzubringen.

Download:
www.stmas.bayern.de/pflege/pflegeqg.pdf

Bayerisches Gleichstellungsgesetz

Ein Drittel barrierefrei

Das „Bayerische Gesetz zur Gleichstellung, Integration und Teilhabe von Menschen mit Behinderung" gilt seit 1. August diesen Jahres unbefristet. Das Behindertengleichstellungsgesetz trat 2003 in Kraft und war bisher zeitlich befristet. Nun wurde es leicht nachgebessert und gilt auf Dauer. Insbesondere die Themen „Barrierefreiheit" und „Seelische Behinderung" wurden präzisiert und mit erweiterten Vorgaben versehen. Demnach muß in Gebäuden mit mehr als zwei Wohnungen künftig ein Drittel der Wohnungen barrierefrei sein – wenn, laut Bauordnung, sowieso ein Aufzug erforderlich ist. Entsprechend wurde auch die bayerische Bauordnung verbessert. Damit geht der Gesetzgeber vor allem auf die Bedürfnisse der zunehmenden Zahl mobilitätseingeschränkter alter Menschen ein. Außerdem enthält das Gesetz nun die (äußerst sinnvolle!) Vorschrift, dass barrierefrei zugängliche Wohnungen auch in Bad, Toilette und Küche barrierefrei sein müssen. Blinde Menschen können künftig von den barrierefreien Auftritten der öffentlichen Verwaltungen profitieren, gehörlose Menschen haben das Recht auf eine Gebärdensprachdolmetscherin, um mit Behörden oder der Schule ihrer Kinder zu kommunizieren. Als Zielgruppe des Gesetzestextes werden nun auch ausdrücklich Menschen miteinbezogen, deren Behinderung nicht sichtbar ist, wie z. B. Menschen mit seelischer Behinderung.
Der Landesverband begrüßte das erweiterte Gleichstellungsgesetz. Geschäftsführer Heinrich Fehling hofft, dass sich der neue Gesetzestext nun auch auf eine Verbesserung der Lebenswirklichkeit von Menschen mit Behinderung auswirkt.

Download der Änderungen:
www.stmas.bayern.de/behinderte/politik/baybgg-e08.pdf

Einladung zur Mitgliederversammlung mit Vorstandwahl und Fachtagung

Wohnen, wie's gefällt

Die Mitgliederversammlung des Landesverbands Bayern für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. (LVKM) findet dieses Jahr in Kempten statt und wird mit einer Fachtagung zum Thema Wohnen gekoppelt. Reinhold Scharpf, Vorstandsmitglied des LVKM und Geschäftsführer des Vereins für Körperbehinderte Allgäu e.V., referiert über „Differenzierte Wohnangebote für erwachsene Menschen mit Behinderung am Beispiel Kempten". In seinem Vortrag lotet er u. a. aus, welche rechtlichen Möglichkeiten es gibt, ambulante und stationäre Wohnformen miteinander zu verbinden und bezieht dabei auch Wohnangebote für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen mit ein.
Für die anschließende Mitgliederversammlung bittet der Landesverband um zahlreiche Teilnahme, da – wie alle drei Jahre – ein neuer Vorstand gewählt wird.

Wo: Verein für Körperbehinderte Allgäu e.V., Immenstädter Straße 27, 87435 Kempten
Wann: Samstag 29. November 2008
10.30 Uhr Fachtagung
13.30 Uhr Mitgliederversammlung

Impressum

v.i.S.d.P.: Heinrich Fehling
Landesverband
Bayern für Körper-
und Mehrfachbehinderte e.V.
Adamstr. 5
80636 München
www.lvkm.de
E-mail: info@lvkm.de

Geschäftszeiten:
Mo.–Do. 8.30–16.30 Uhr
Fr. 8.30–14 Uhr
Kontakt: Katrin Mützel
Tel.: 089 / 35 74 81–0
Fax: 089 / 35 74 81–81

Redaktion: Elke Amberg, München
Druck: Reha-Druck, Saarbrücken
Layout: www.dope-your-design.de, München
Fotos: S. 1–2 Dr. von Haunersche Nachsorgeeinrichtung / S. 3 Bildarchiv Bayerischer Landtag, Rolf Poss